

18. *Abtretung von Gemeindeland der Stadt Winterthur an das Kloster Töss gegen die Öffnung einer Wiese für eine Strasse*

1348 März 14. Winterthur

Regest: Schultheiss, Rat und Bürger der Stadt Winterthur treten der Priorin und dem Konvent des Klosters Töss das bei der Töss gelegene Gemeindeland unterhalb der Wiese des Klosters, Richtung Langenberg am Weg zur Brüttener Steige, sowie ein eingefriedetes, von der Weide in der Bleuelwis bis zu der Weide in der Au reichendes Stück Land an der Töss ab. Dafür öffnet der Konvent eine Wiese am Weg Richtung Brüttener Steige für eine öffentliche Strasse. Diese soll 18 Schuh breit sein und unterhalb des Wehrs an der Kempf verlaufen, das dem Kloster nur zum Schutz der eigenen Güter dient. Für den Unterhalt des Weges und der Strasse von der Brücke bis zur Steige soll der Konvent nach Massgabe dreier Abgeordneter des Rats von Winterthur sorgen. Hierzu werden Rudolf Nägeli, Johannes Balber und Andreas Hoppler berufen. Fällt einer von ihnen aus, soll ein anderes Ratsmitglied ihn ersetzen. Die Aussteller siegeln.

Kommentar: Der Bau und Unterhalt von Verkehrswegen war eine kollektive Aufgabe von benachbarten Gemeinden und weltlichen oder geistlichen Herrschaften, die Instandhaltungsmassnahmen und Nutzungsrechte vertraglich regelten. Über die Brücke, die bei dem Kloster Töss über den gleichnamigen Fluss führte, gelangte man zur Strasse über die Steig nach Zürich. Für Brückenbauarbeiten kamen die Winterthurer auf. Stadt und Kloster hatten zudem freiwillig einen Beitrag zum Strassenbau auf der Steig geleistet, obwohl die Grafschaft Kyburg für deren Unterhalt zuständig war. Forderungen der Bevollmächtigten der Grafschaft nach einer Beteiligung an Ausbesserungsarbeiten, da dem Kloster die an der Steig liegenden Grundstücke gehörten und seine Fuhrwerke dort täglich unterwegs waren und die Winterthurer durch die Erhebung von Transitzöllen in der Stadt vom Verkehr profitierten, wiesen Bürgermeister und Rat von Zürich im Jahr 1494 ab (STAW URK 1751). Diese Aufteilung der Unterhaltungspflichten wurde 1519 (STAW URK 2043) und 1542 (StAZH C I, Nr. 1937) bestätigt.

Nach der Aufhebung des Klosters Töss im Zuge der Reformation kam sein Archiv in den Besitz der Stadt Zürich, vgl. HS IV, Bd. 5, S. 923. Auf die vorliegende Urkunde verweisen zwar Einträge in den Kopialbüchern und Registern der Urkunden des Amts Töss aus dem 16. bis 18. Jahrhundert (vgl. StAZH F II a 411, fol. 240r-v; StAZH B I 203, S. 181-184; StAZH KAT 414, S. 744), doch sie gelangte aus unbekanntem Gründen in den Bestand der Urkunden des Zürcher Grossmünsters und wird bereits in einem Register der Stiftsurkunden aus den 1780er Jahren aufgeführt (StAZH KAT 295 b, S. 8).

Allen, die disen brief ansehent oder hörent lesen, künden wir, der schultheisse, der rat und alle burger gemeinlich der stat ze Winterthur, und verjehen offenlich an disem brief, umb daz gemeinmerke, daz wir hatten und bi der Tössze gelegen ist, under der closterfröwan wisan ze Tössze ob dem closter gen Langenburg uf, da der weg von Brütter Steig ab gat, und als es inen usgezilet ist, daz wir da lieplich und gütlich mit der priorin und mit dem covente des egenanten closters ze Tössze, prediger ordens, nach wiser lüte rat, durch gemeinen nutz und notdurft alles des landes und unser vorgeantent stat ze Winterthur, über ein komen sijen also, daz wir innen daz selbe gemeinmerke und den infang, gegen der Tössze gelegen, von dem vâlwen, der da stat in der Blüwelwis, untz an den roten vâlwen, der da stat in der Öwe, als innan daz selbe gemeinmerke us gezilet ist, ledeclich gegeben haben ze habenne und ze besitzenne jemer me, eweclich, ane allen irrat.

Und dar umbe so hant uns die selben closter fröwan stätteclich und eweclich
gegeben ein gemeine, offenne straze durch ir eigennen wisen, die da stozzent
an den weg, den man Brütter Steig uf fert.¹ Und sol dü selbe strazze under der
Kemten wûr hin gan und sülent öch sù da bi wûren, daz sù daz iro behabin,
5 und nût fürbasser, ane geverde. Dû selbe straz sol öch sin und beliben jemer
me stätteclich achtzehen schûhen wit. Und sülnt öch sù den selben weg und
dû strazze, als es innen under marchot ist, in gûten eren han und besseren und
machen, wo oder an welen stetten es ir notdürftig ist oder als dike es ze schul-
den kumt, von der brugge untz an der Steig weg in der witi, als es under zilet
10 ist, als drije des rates ze Winterthur notdürftig dunket. Und sint dis die drije,
die jetzo dar zû genemmet und gesetzt sint: Rûdolf Negelli, Johans der Balber
und Andres der Hople, burgere ze Winterthur. Were öch, daz under den drijen
dekeiner abgienge oder ze der sache unnûtz wurde, als dicke daz beschicht, so
sol man einen andern erbern man usser dem rate ze Winterthur als gemeinen
15 und als schidlichen an des unnützen stat geben und setzen, ane alle geverde.

Und daz dis alles war si und stätte belibe, dar umb haben wir dien vorgenan-
den closterfröwen ze Tözze und iren nachkomen disen brief geben, besigelten
mit unserm insigel.

Der brief wart geben ze Winterthur² an dem nechsten fritag vor sant Gerdrut
20 tag, do man zalte von gottes gebürte drücehen hundert und vierzig jar und dar
nach in dem achtoden jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Von eim^a wege bi Brüter Steig

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Von dem wechsel, den wir und die von
Wintertur mit ein andern getan han von eim weg bi Brütter Steig.

25 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Rûdolf Stuki³

Original: StAZH C II 1, Nr. 307; Pergament, 38.5 × 23.5 cm (Plica: 2.5 cm); 1 Siegel: Stadt Winterthur,
angehängt an Pergamentstreifen, fehlt.

Abschrift: (ca. 1534) StAZH F II a 411, fol. 240 r-v; Papier, 21.0 × 33.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 195-196; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

30 **Regest:** URStAZH, Bd. 1, Nr. 696.

^a Unsichere Lesung.

¹ Vgl. die Ausfertigung der Priorin und des Konvents des Klosters Töss gleichen Datums (STAW URK
100).

² Die Ausfertigung der Gegenseite nennt als Ausstellungsort das Kloster Töss (STAW URK 100).

35 ³ Hans Rudolf Stucki wurde 1537 Amtmann des Zürcher Amtes Töss (Sulzer 1903, S. 117).